

Dennis Bleis / Sven Kramer / Alexander Himbert
Rhein-Wied-Gymnasium - www.rwg-neuwied.net
56564 NEUWIED

Abitur-Rede 2007:

Dennis: Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Lehrerinnen und Lehrer, Abiturienten, Angehörige, Gäste und Rodens, hiermit begrüßen wir Sie von Schülerseite auf dem Abiturball des Jahrganges 2007.

Sven: „Dies ist eine eindrucksvolle Versammlung, die Reichen und die noch Reicheren. Manche nennen euch die Elite, wir nennen euch unsere Basis.“

Wer sich über diese pathetischen Worte wundert, dem sei gesagt, dass wir uns hier eines Zitates des mächtigsten Mannes auf der ganzen Welt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika bedient haben. Damit sind wir schon bei einem der wichtigsten Themen des vergangenen Jahres angekommen, der Diskussion um Elitförderung. Braucht man die Elite? Lässt sie sich mit dem Grundgesetz vereinbaren? Wie viel Elite dürfen wir überhaupt sein? Wir sind der Meinung, dass unser Abiturjahrgang aber so was von ultra viel Elite ist, aber frag nicht nach Sonnenschein!

Aber als Elite kommt man nicht zur Welt. Natürlich bedarf es eines gottgegebenen Talents, welches jeder von uns Abiturienten tief in sich trägt. Viel wichtiger als dies ist jedoch die ausreichende Förderung der angehenden Elite unseres Staates. Aus großer Macht erwächst große Verantwortung, wie schon Spiderman sagte!

Danke RWG, dass uns diese Förderung zuteil wurde!

Dennis: Für alle Schulen, die diese Anforderungen noch nicht erfüllen, hier ein kurzes Maßnahmenpaket:

1. ein repräsentatives Schulgebäude, ohne die kleinsten baulichen Mängel!
2. ebenso hochwertige sanitäre Einrichtungen, die allen FREI zugänglich sind
3. ein Lehrerkollegium, das im Stile eines Jürgen Klinsmann dazu in der Lage ist, Schüler in selbst auf den ersten Blick noch so unwichtigen Fächern zu Höchstleistungen anzuspornen!
4. einen großen gepflegten und intakten Teich, der als abgeschlossenes Biosystem Tausende vom Aussterben bedrohte Tierarten am Leben erhält.

5. Zu guter Letzt Schüler, die sich ihrer Verantwortung für kommende Generationen bewusst sind und deshalb bereit sind, unter größten Entbehrungen sich nur und ausschließlich auf die Schule zu konzentrieren, in jedem Fach anwesend sind, gewissenhaft ihre Hausaufgaben machen und jeden Abend spätestens ab 21Uhr die Nachtruhe einhalten.

Doch gerade weil wir zu dieser glücklichen Gesellschaftsschicht gehören durften, müssen wir die Frage stellen, ob sich eine solche Eliteförderung überhaupt positiv auf unsere Gesellschaft auswirkt. Fördern wir damit nicht weiter die Bildung einer Unterschicht, die perspektivlos auf der Couch vor der Glotze sitzt und „Das Geständnis mit Alida dingsbums“ gucken muss?!

Sven: Und genau bei dieser wachsenden gesellschaftlichen Kluft können wir die Brücke schlagen zu unserem Abiturmotto „ROCKABILLY“. Im Lexikon findet sich zu diesem Thema folgendes: Damals herrschte in den USA eine derart restriktive Rassentrennung, dass man von zwei parallelen, fast hermetisch geschlossenen Welten sprechen konnte. In dieser Zeit versuchten Musiker und Produzenten in den Südstaaten diese strikte Trennung mittels Musik zu überwinden und erzeugten vor allem unter den Jugendlichen eine Protestbewegung gegen die verkrustete Gesellschaftsordnung. Zu den Vorreitern dieser Bewegung gehörte besonders der junge Elvis Presley und später auch Chuck Berry. Alle diese flächenbrandartigen Erscheinungen einer frühen Jugend-Protestkultur, begleitet von verzweifelten Eltern, warnenden Pädagogen, verängstigten Zeitungsreportern und alarmierten Politikern haben Spuren hinterlassen, die wir noch heute im Alltag spüren. Jedenfalls haben diese Jugendlichen dazu beigetragen, die Unterschiede in der Gesellschaft zumindest leicht zu verändern. Genau das muss auch das erklärte Ziel eines jeden hier anwesenden Abiturienten sein: Elite sein, Verantwortung übernehmen, dies aber gleichzeitig niemals übertrieben durch das alltägliche Verhalten überheblich zur Schau zu stellen, um keine Konflikte in der Gesellschaft zu provozieren, sondern abzubauen.

Wir plädieren für mehr Lockerheit der Elite und eine Förderung, die zielstrebig ist und gleichzeitig **„musse bisschen Spaß mache“**!

Dennis: Nun werden wir uns dem eigentlichen Thema dieses Abends zuwenden: heute nehmen wir Abschied. Nach 13 Jahren bzw. 14.

„Abschiedsworte müssen kurz sein wie Liebeserklärungen.“ Das sagte auch schon Teddy Fontane, ein alter Weggefährte unserer elitären Schulbildung. Aus diesem Grunde werden auch wir zwei versuchen uns kurz zu fassen. Die Schulzeit auf dem RWG war zwar oft eine anstrengende langweilige, aber oftmals auch eine lustige Zeit. Wir haben viele wichtige Sachen gelernt, jedoch auch zahlreiche Dinge, die wir getrost wieder vergessen können. Unserer Meinung nach prägt nach dem Elternhaus nichts einen Menschen so wie die Schule. Lehrer und Mitschüler tragen ihren Teil zur Persönlichkeitsbildung bei. Man lernt in der Schule unter anderem, auch mit schwierigeren Menschen umzugehen, was unserer Meinung nach eine wichtige menschliche Fähigkeit ist. Wir haben eine lange Zeit unseres Lebens hier verbracht, an die wir uns immer erinnern werden.

Sven: Heute beginnt für uns alle ein neuer Lebensabschnitt. Die Schullaufbahn liegt hinter uns, und was wissen wir von dem, was nun folgen wird? Der Vorhang zu und alle Fragen offen, so stehen wir nun hier an einem Wendepunkt unseres Lebens und hoffen, dass unsere Elite-Ausbildung, die wir in den letzten neun bzw. zehn Jahren genossen haben, beim Einstieg ins Berufsleben die erhofften Vorteile verschafft. Auch wenn wir uns kurzzeitig vielleicht mal verloren fühlen werden, ganz alleine werden wir doch nie dastehen.

In jeder schwierigen Vertragsverhandlung werden wir uns doch immer auf unsere Freunde Goethe, Pythagoras, Newton, Beethoven, Vergil oder Mendel verlassen können, die uns mit Sicherheit tatkräftig zur Seite stehen werden und dem Chef mit Versen, Formeln, oder Erbgesetzen zusetzen werden oder auf die Schnelle eigens für uns eine Oper komponieren werden, die den Chef förmlich dazu zwingt, uns den Firmenwagen zu geben, den wir haben wollen. Für jeden, der nicht weiß, was er in Zukunft machen soll und wohin sein Weg ihn führen wird, deshalb zur Beruhigung: Keine Angst - Ihr seid nicht allein!

Dennis: Und ganz abgesehen von der rein schulischen Bildung, die im Übrigen auch nicht GANZ so sinnlos ist, wie sie grade dargestellt wurde, haben wir alle auch noch weitere, viel wichtigere Basisqualifikationen erworben, die in jeder Lebenslage nützlich sein können. Diese wären:

- Sven: Vortäuschen von Interesse an etwas, das man höchstens so interessant findet wie den Sack Reis in China
- Dennis: sicheres Auftreten bei vollkommener Ahnungslosigkeit
- Sven: Schlafen mit offenen Augen
- Dennis: Lachen über Witze, die man nicht verstanden hat

- Sven: lügen, ohne rot zu werden (ich hab die Hausaufgaben zu Hause vergessen)
- Dennis: nur so laut reden, dass der vorne es nicht hört
- Sven: zu guter letzt: man lernt, wie lange 45 Minuten sein können.

Dennis: All das beweist wieder, dass wir uns zu Recht Elite nennen dürfen.

„Bei der Erziehung muss man etwas aus dem Menschen herausbringen und nicht in ihn hinein“, sagte der Gründer des ersten Kindergartens in Deutschland. In der Schule soll also nicht nur Wissen in uns hinein, sondern auch eine Persönlichkeit aus uns heraus gebracht werden. Wir sind der Meinung, dass das RWG nicht unwesentlich an der Entwicklung unserer Persönlichkeiten beteiligt war.

Applaus!

Es ist unserer Stufe ein ernsthaftes Anliegen noch ein paar Worte zum Ablauf des gestrigen Abi-Abgangs zu sagen.

Es sollte der Beginn eines dauerhaften Projektes für die Folgejahre werden und wir haben hierin eine Chance gesehen, das negative Bild, das leider im Vorfeld entstanden war, positiv zu verändern.

Wir haben uns auch sehr über manches Lob für unser Engagement und unsere vielen neuen Ideen gefreut, übrigens auch von Ihnen Herr Grass.

Enttäuscht, ja betroffen und traurig waren wir allerdings angesichts des geringen Interesses, mit dem große Teile der Schulgemeinschaft, sowohl aus der Lehrer- als auch der Schülerschaft, uns eine gewisse Geringschätzung vermittelt haben.

Gerne hätten wir stattdessen gespürt, dass man sich mit uns gemeinsam freut und mit uns gemeinsam auf das Erreichte auch ein Stück weit stolz ist.

Dies soll keine verallgemeinernde Kritik sein, uns war aber einfach die Zahl der guten persönlichen Beispiele, die es ja durchaus gab, deutlich zu gering.

Sven: Wir möchten unsere Rede mit einer kleinen Geschichte aus dem alten Persien beenden:

„Auf dem Hühnerhof war der Hahn erkrankt. Niemand konnte mehr damit rechnen, er werde auch am nächsten Morgen noch krähen. Abschied war angesagt. Die Hennen machten sich Sorgen - sie waren felsenfest überzeugt, die Sonne gehe nur auf, weil der Meister sie rufe. Der nächste Morgen aber belehrte sie eines Besseren: Die Sonne ging auf wie jeden Tag; nichts hatte ihren Gang beeinflusst.“

Und genau so, wie die Sonne auf dem Hühnerhof nach dem Ableben des Hahnes wieder

aufging, so wird auch die Sonne am RWG nach unserem Abschied auf- und untergehen wie bisher.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit,
Dennis Bleis und Sven Kramer